



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Gedichte - 1838. Übersetzungen

Freiligrath, Ferdinand

1870

Ein Kindermährchen. (Reminiscenz aus 1837)

urn:nbn:de:hbz:466:1-31717

Ein Kindermährchen.

(Reminiscenz aus 1837.)

Auf meine Knie! macht's euch bequem, ihr Jungen!
 Auf meine Knie! wie euch die Stirne brennt!
 Ihr habt gelaufen und ihr habt gesprungen —
 Hört jetzt ein Mährchen, das ihr noch nicht kennt!
 Kommt, laßt mich erst das wirre Haar euch schlichten!
 Und nun das Buch mit dem bemalten Band!
 — „Das Buch, das Buch voll Mährchen und Geschichten!
 Ja, lies ein Mährchen, lieber Ferdinand!“

So kommt denn her! Foringel und Foringe?
 Im öden Schloß Dornröschens Zauberschlaf?
 Wie, oder hört ihr lieber von dem Kinde,
 Das im Gebirg die sieben Zwerge traf?
 Wollt ihr im Rußberg Hahn und Hühnchen stören?
 Ist euch genehm die faule Spinnerin?
 Wollt ihr am Thor das Kopfhaupt reden hören,
 Das todte Roß der Jungfer Königin?

Von Allem Nichts! Ein ander Mährchen heute! —
 In einem Walde lebt' ein Brüderpaar!
 Das war ein Wald euch in die Läng' und Breite,
 Und, o, wie alt! wohl über tausend Jahr!
 Mit freud'gen Wipfeln, stolz und unbehauen,
 Hoch in die Lüfte reckt' er Stamm an Stamm;
 In seinen Blättern und in seinen rauhen,
 Moosrind'gen Nesten rauscht' es wunderbar.

Ein eigener Wald! Voll von verschwiegnen Gründen!
Drin hob sich dunkel Mal und Runenstein!
Uralte Reime standen auf den Rinden:
Die schnitt vordem ein Zauberer wohl hinein.
Geborst'ne Tafeln lagen hier und dorten,
Versunken halb und wüßt von Dorngeflecht;
Die sagten aus in festen, sichern Worten
Von alter Satzung und von altem Recht.

Und Andres noch umwucherten die Kräuter,
Und barg des Grases windbewegte Fluth:
Manch alte Rolle harrt' auf ihren Deuter,
Auf ihren Wecker manche Fiedel gut.
Manch alt Gewaffen, alte Schlachten klirrend,
Verhüllt' in Ranken seine rost'ge Pracht;
Und über Allem tönte süßverwirrend
Lied seltner Vögel durch die Blätternacht.

Geseites Wild sah durch die Schlucht man traben;
Und tief im Dickicht, neben ihren Kühn,
Mit schlichtem Horne weckten Hirtenknaben
Aus alter Zeit verscholl'ne Melodien.
Im Meilerdampfe saßen ruß'ge Köhler
Und Jägervolk, die Rüden an der Schnur:
Die schwapten was! das waren euch Erzähler!
Wüßt' ich zur Halbscheid ihre Märchen nur!

Doch was im Wald auch hier und dort erschallte,
Was auch von Tönen durch sein weit Gebiet,
Das ewig grüne, hallt' und wiederhallte:
Es floß zusammen in ein einzig Lied!

Ein herrlich Lied! Mit leuchtendem Gesichte
 Hört' es der Wandrer, dem es brausend klang!
 Merkt auf, ihr Buben: — Unsres Volks Geschichte,
 Das war das Hochlied, das der Hochwald sang!

Dem nun in Eintracht lauschten die zwei Brüder,
 Wegkund'ge Männer in des Waldes Hag;
 Schlecht und gerecht — so sieht er keine wieder
 In seinem Bann, wie lang er rauschen mag!
 Denn daß ihr's wißt: noch immer tönt sein Wehen,
 Noch alle Tage wallt sein grünes Kleid!
 Ihr kennt ihn selbst: — wohl könnt ihr ihn nicht sehen,
 Allein ihn rauschen hört ihr allezeit!

Ja, glaubt es nur! — So lang ihr seid, umwehten
 Euch seine Stimmen, draußen und zu Haus;
 Habt nur einmal die Kinderschuh' vertreten,
 Dann gehn wir oft in seine Pracht hinaus.
 Dann wird euch klar sein räthselhaft Geslüster,
 Dann macht sein Brausen muthig euch und frei. —
 Doch jetzt das Märchen! — Also tief im Duster
 Des laub'gen Waldes lebten jene Zwei!

Da sah man rings die Bahnen und die Gänge,
 Die durch das Holz ihr frommer Eifer hieb;
 Da war so dunkel keine Schlucht, so enge,
 Daß ahnend Forschen nicht hinein sie trieb;
 Da jede Stunde schafften sie und gruben
 Den wilden Rasen muthig um und um,
 Da räumten sie den Schutt weg und erhuben
 Manch grünbewachsen Denkmal wiederum.

Und um den Wald die wüsten Rankenwände
 Sammt Dorn und Distel haben fortgemußt:
 Und alles nur, auf daß er offen stände
 Dem ganzen Volk in seiner ganzen Lust!
 Daß er zu Trost, zu Warnung und zu Lehre
 Ein heller Spiegel unserm Volke sei,
 Drin es sich schaue, und vom Anschauen lehre,
 Frisch und gekräftigt, durch das Alte neu!

Doch das, ihr Jungen, schieert euch jetzt noch wenig.
 Genug, sie schafften. Nun, es war mir gut.
 Da kam in's Land fernher ein neuer König,
 Der hat recht sehr ein Schuft zu sein geruht.
 Denkt, statt des Scepters trug er eine Ruthe —
 Ja, was frug der nach Satzung und nach Recht!
 Der dachte nur in seinem argen Muth:
 Ich bin der Herr, du aber sei der Knecht!

Der König Cinaug war's — ich kann ihn nennen!
 Von einer Insel kam er groß und frei.
 Du lieber Gott, da hätt' er lernen können,
 Wie daß ein Volk kein Hundejunge sei!
 Er lernt' es nicht — er hieb entzwei die Stütze,
 An die gelehnt sein neues Reich er fand;
 Nach seines Volkes heiligstem Besitze,
 Nach der Verfassung, schlug er mit der Hand.

Was das bedeutet, sollt ihr später lernen.
 Gleichviel, er that's! Nun, was soll mir geschehn?
 Aus ihres Waldes abgelegnen Fernen
 Sah man zum Thron die beiden Brüder gehn.

Nicht sie allein: — fünf Männer, eben tüchtig
 Und eben muthig, gingen wacker mit;
 Sprechend wie sie: „Herr, deine That ist richtig!
 Woher dein Recht zu einem solchen Schritt?

„Sieh', was das Land durch deinen Spruch verloren —
 Die schön' zerriss'ne heil'ge Rolle hier!
 Die, Herr, ja die nur haben wir beschworen,
 Und unsern Eidswur brechen nimmer wir!
 Thu' was du willst! Wir thun nur, was wir müssen!
 Wir handeln einfach, wie das Recht gebet!
 Wir wissen, was die Pflicht befiehlt! Wir wissen,
 Was es zu sagen hat: Ein deutscher Eid!“

So, festen Muthes redeten die Sieben —
 Der König aber hob im Zorn die Hand;
 Sie zu entamten hat er vorgeschrieben,
 Und ihrer ein'ge hat er gar verbannt.
 Es war mir gut; von ihrem Volk gesegnet,
 Hierhin und dorthin flohn sie alsobald;
 Den beiden Brüdern ist man da begegnet,
 Wie sie zurück sich schlugen in den Wald.

Der nahm sie auf mit allen seinen Bonnen,
 Und bog die Zweige schirmend um sie her.
 Da stehn sie nun, geborgen und entronnen,
 In seinem ew'gen grünen Blättermeer;
 Und schaffen fort an ihrem großen Werke,
 Wenig sich kümmernd um des Tags Geschrei —
 Daß immer mehr ein Wecker aller Stärke
 Und aller Freiheit er im Lande sei.

Und nun — aus war's! — „D, nicht doch! schon zu Ende?
 Das war zu kurz! Nicht doch, das ist Betrug!“ —
 Ei, wollt ihr gehn, ihr kleinen Unverstände —
 Doch halt, noch Eins! her euer Märchenbuch!
 Seht, dieses Buch auch stammt aus jenem Walde —
 Denkt an die Köhler und des Kuhhorns Schall!
 Die Brüder selber schrieben's auf der Halbe —
 „Das Buch?“ — Ja, das! Nun geht nur, und schlägt Ball!

Die Nacht im Hafen.

An F. W. Hackländer.

1.

(Amsterdam, Juli 1835.)

Er sah des Orients Prinzessen,
 Er sah sie winken vom Altan.
 Er sprach von Türken und Tscherkessen —
 Ich werde nie die Nacht vergessen,
 Die Sommernacht bei'm Capitan.

Er kam zurück von Ostgestaden,
 Er kam zurück mit reicher Fracht;
 Er kam von Smyrna's Balustraden,
 Er hatte mich an Bord geladen,
 Es war die letzte Julinacht.

Die Sonne sank, ein Wetter drohte;
 Der Hafen kochte, weiß und grau;
 Geschaukelt stießen sich die Boote,
 Und tausend Wimpel, scharlachrothe
 Mastzungen, leckten hoch im Blau.